



Kai Vogelsang

Geschichte Chinas

Mit 54 Abbildungen (davon 19 Farbtafeln) und 14 Karten

Achte, überarbeitete Neuauflage

Philipp Reclam jun. 2023 · 662 S. · 28.00 · 978-3-15-010933-5

★★★★★

Das Werk des Hamburger Sinologen Kai Vogelsang ist zuerst 2013 erschienen und liegt jetzt schon in der achten Auflage vor – ein deutliches Zeichen für herausragende Qualität. Leider wurde es bisher nicht in ► [ALLITERATUS](#) angezeigt: Dies wird hier nachgeholt.

Vogelsangs Darstellung unterscheidet sich von den vielen anderen Büchern, die die Geschichte des Riesenreiches meist entlang der traditionellen Abfolge der Dynastien erzählen, durch seinen dezidiert sozialhistorischen Blick. Selbstverständlich wird der politischen Geschichte und den großen Denkern, von den Klassikern *Kongzi* (latinisiert *Konfuzius*), *Mo Di*, *Menzi*, *Laozi* usw. angefangen, der ihnen gebührende Platz eingeräumt, aber der Autor sagt bereits in der Einleitung sehr deutlich, dass die Geschichte Chinas nicht eine seit fünftausend Jahren laufende „Entfaltung einer homogenen Hochkultur im Rahme eines mächtigen Einheitsreiches“ sei.

Am Beginn steht eine Vielfalt neusteinzeit- und bronzzeitlicher Regionalkulturen, deren Adelsschichten seit dem Beginn des ersten vorchristlichen Jahrtausends greifbar werden. Die chinesische Tradition über frühere Zeiten („Gelber Kaiser“ u.ä.) beruht weitgehend auf mythischen Vorstellungen. Erst im 20. Jahrhundert sind historische Quellen wie Knochen- und Bronzeinschriften bekannt geworden, die v.a. Orakelzeremonien der Shang-Zeit (vor dem 11. Jh. v. Chr.) dokumentieren. Die ältesten amtlichen Texte und Literaturwerke stammen aus der Zhanguo- und der Han-Zeit (ca. 500 v.–200 n. Chr.). Das chinesische Wort für China, *Zhongguo*, war ursprünglich ein Plural und bezeichnete die sogenannten Mittleren Staaten der nordchinesischen Ebene. Später wurde es als Singular zu Bezeichnung des Siedlungsgebiets der Chinesen (den Nukleus bildeten die *Han*) und erst im 17.–19. Jh. zum Namen für das Vielvölkerreich. Das früheste durch übereinstimmende Annalen gesicherte Datum der chinesischen Geschichte ist das Jahr 841 v. Chr., der Beginn der sog. Gonghe-Interregnums.

Vogelsangs Werk beschreibt in brillanter Weise, wie die Selbstbeschreibung der „Nation mit glanzvoller 5000-jähriger Geschichte“ zustande kam und wie sie durch die kritische Wissenschaft, auch der Chinesen selbst, wieder zersetzt wurde. Die große „Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Quellen“ zeige, „dass sich Chinas Geschichte nicht auf eine einzige, verbindliche Darstellung reduzieren läßt.“

Der kluge Aufbau des Werks ist gewiss einer der Gründe für die Attraktivität des Buches für ein großes Publikum. Seine Lektüre wird erleichtert durch „(1) kurze Überblicke zu Anfang jeden Kapitels, die auf grö-

ßere Zusammenhänge eingehen, (2) Zeittafeln, die wichtige Daten auflisten, (3) Karten, die räumliche Verhältnisse veranschaulichen, (4) Exkurse, die einzelne Themen zeitübergreifend und in sich geschlossen verdeutlichen.“ Die neun Großkapitel tragen charakterisierende Untertitel:

- Mythen und Vorgeschichte (ca. 8. Jahrtausend – 13. Jahrhundert v. Chr.): Regionale Kulturen und Herrschaft durch Gewalt (S. 31–51);
- Die Entstehung Chinas (13.–6. Jahrhundert v. Chr.): Stratifizierung und die Ordnung durch Sitten (S. 52–95);
- Das Klassische Altertum (5. Jahrhundert v. Chr. – 213 n. Chr.): Zentrum, Peripherie und die Herrschaft der Schreibstufe (S. 96–167);
- Das chinesische Mittelalter (25–755): Das Zeitalter des Buddhismus (S. 168–272);
- Der Beginn der Neuzeit (755–1270): Wirtschaftliche Revolution und die Erfindung der Kultur (S. 273–348);
- Die späte Kaiserzeit (1271–1793): Soziale Mobilität und staatliche Despotie (S. 349–431);
- Das lange 19. Jahrhundert (1793–1911): Funktionale Differenzierung und die Erfindung der Nation (S. 432–483);
- Das moderne China (1912–1978): Massengesellschaft und Totalitarismus (S. 484–569);
- Chinas zweite Moderne (1978–heute): Weltgesellschaft und Nationalismus (S. 570–627).

Darunter erscheinen jeweils eingerückt die Kapitelüberschriften, unter diesen doppelt eingerückt die Titel der oben genannten Tafeln, Karten und Exkurse. Somit bietet bereits das Inhaltsverzeichnis einen sehr informativen Überblick über den reichen Inhalt des umfangreichen Werks. Rasche Orientierung erlauben ferner die kleingedruckten Haupt- und Untertitel der jeweiligen Kapitel auf dem unteren Rand jeder Seite. Ausführliche Literaturhinweise (nur Bücher in westlichen Sprachen, auch Empfehlungen belletristischer Literatur), Dankesworte und ein Register (vor allem Namen, aber auch Begriffe) runden den stattlichen Band ab.

Den Inhalt des Werkes in einer kurzen Besprechung wiederzugeben, ist ganz unmöglich – diese Besprechung möchte vor allem zur Lektüre einladen. Interessenten könnten sich durch die (ältere) Kurzfassung (in der RUB: Kleine Geschichte Chinas, 2. Aufl. 2019, allerdings auch schon 439 Seiten) zunächst einen Eindruck von der Art der Präsentation verschaffen.

Hervorheben möchte ich vor allem die gut herausgestellte enge Verflechtung aller kulturellen Faktoren, die das Auf und Ab in der beständigen, meist äußerst gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Peripherie des Reiches bestimmen. Perioden autokratischer Herrschaft werden immer seltener, die Herrschaft der Bürokratie wächst von Dynastie zu Dynastie; jahrhundertlang herrschende fremde Eroberer (Mongolen, Manjuren) und der Buddhismus werden ebenso sinisiert wie zahlreiche Völkerschaften, vor allem im Süden, die ursprünglich ganz andere Sprachen und Kulturen hatten (noch *Mao Zedong*, der aus dem südchinesischen Hunan stammte, konnte sich in Peking keine öffentliche Rede in seiner Muttersprache Xiang erlauben: Die Menschen dort hätten ihn nicht verstanden). Chinas Beziehungen zu Korea, Japan, Tibet und Zentralasien werden ebenso deutlich charakterisiert wie die Kontakte mit Europa seit dem 16. Jh. Besonders aufschlußreich ist die Beschreibung des letztlich schändlichen Auftretens der westlichen Kolonialmächte, v.a. Englands, die im 19. Jh. schließlich zum Zusammenbruch des Kaiserreichs (Opiumkrieg, Boxerkrieg usw.) und zur ersten Republik (1912) führte. Das wiederum hat wohl Japan dazu verführt, zuerst die Manjurei (ab 1906) und dann ganz China erobern zu wollen (1937–45), mit den bekannten fürchterlichen Folgen: Bürgerkrieg und Machtergreifung der Kommunisten (1946–49).

China war für Europa immer exotisch, faszinierend und furchterregend zugleich, insbesondere seit Marco Polos Bericht, der Ende des 13. Jh. jahrzehntelang in China und Umgebung unterwegs war. Seine farbige, detailreiche Schilderung (auf deutsch zuerst im Druck erschienen Nürnberg 1477), deren Wahrheitsgehalt durch neuere Forschungen immer klarer wird, lockte Generationen von Entdeckern und Kaufleuten. Besonders unverständlich in europäischer Sicht war (und ist immer noch), dass China seine erstaunlich frühen wichtigen Erfindungen (Vogelsang listet S. 166–167 auf: „Kompass, Dezimalsystem, Armillarsphäre, Blutkreislauf, Eisenpflug, Papier, Stahlerzeugung, Schubkarre, Messschieber, Drachen, Fallschirm, Seismograph, Hängebrücke, gestimmte Glocken, Armbrust, Porzellan, Buchdruck, Schießpulver“) nicht so verwendet hat wie die Europäer. Ein krasses Beispiel: Nach den sieben großen Fahrten des Admirals *Zheng He* (1405–1433, bis nach Iran, Arabien und Ostafrika) mit der damals größten Flotte der Welt (nach traditionellen Angaben 300 Schiffe, ca. 28 000 Matrosen, Dschunken bis zu 120 m Länge und 50 m Breite) wurden „plötzlich, vollständig und unwiderruflich“ (S. 378) die Schiffe abgewrackt, die Matrosen entlassen, Seekarten und Logbücher verbrannt und die Seefahrt eingestellt! (Die Zahlenangaben werden heute kritisch gesehen, vgl. den betreffenden Wikipedia-Artikel.) Der Niedergang des mächtigen Reiches bleibt ebenso erstaunlich wie sein rascher Aufstieg zur Weltmacht im letzten halben Jahrhundert – um den Preis von 70 Millionen Menschenleben allein unter *Mao Zedong* (wahrscheinlich mehr Opfer als durch Hitler und Stalin zusammen)!

Gegenüber älteren Auflagen ganz neu ist das Kapitel „Der ‚großartige Wiederaufstieg der chinesischen Nation‘“ (S. 607 ff.), gegliedert in die Abschnitte ‚Die perfekte Diktatur‘, ‚Ein neuer Kalter Krieg‘ und ‚Rettet die Kinder‘. Hier wird die diktatorische Herrschaft *Xi Pings* in aller Deutlichkeit geschildert: Stopp der politischen Reformen, forcierter Ausbau der Digitalisierung und ihr Missbrauch zur totalen Überwachung jedes Einzelnen (selbst im Ausland), Personenkult, hemmungsloser Nationalismus mit brutaler Unterdrückung der nationalen Minderheiten samt ihren Sprachen und Kulturen, ökonomischer Imperialismus (u.a. durch die „Neue Seidenstraße“), offene Proklamation des Traums von der chinesischen Weltherrschaft. Vogelsang findet deutliche Worte für diese Politik: vollständige Missachtung der Menschenrechte, aggressives militärisches und wirtschaftliches Auftreten weltweit, riesige soziale Probleme (fast die Hälfte der Bevölkerung muss mit weniger als 5 Euro am Tag überleben, aber es gibt mehr Milliardäre in China als in den USA), katastrophale Folgen des Klimawandels (Wassermangel und Desertifikation im Norden, verheerende Überschwemmungen und Hitzewellen im Süden) und der fortschreitenden Umweltzerstörung, gigantische Umsiedlungspläne, Zerstörung des ländlichen Raumes, stark alternde Bevölkerung, die zu einer drohenden Rentenkrise und drastischem Bevölkerungsrückgang führen müssen. Das alles sind dunkle Wolken für China und die ganze Welt!

Das meines Erachtens hervorragende Buch sollte zur Pflichtlektüre für Politiker und für die Geschichts-Leistungskurse der Schulen werden!